

# Wochenblatt

Fernsprecher:  
Amt Siegmars Nr. 144.

für  
**Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.**

Nr. 27.

Sonnabend, den 6. Juli

1907.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlensstraße 47D), sowie von den Herren J. Dehler in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spaltzeitung mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt. Anzeigenannahme bis spätestens Freitag nachm. 5 Uhr.

## Bekanntmachung.

Am 15. Juli d. J. werden das Wassergeld und der Wasserzins auf den 2. Termin 1907 fällig und sind unter Vorlegung des Leitungsbuches bez. Steuerzettels spätestens bis zum 31. Juli 1907 bei Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 5. Juli 1907.  
Der Gemeindevorstand.  
Vogel.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Reichenbrand, am 29. Juni 1907.

Der Gemeinde-Aelteste.  
Engel.

## Bekanntmachung.

Der Gemeinderat zu Reichenbrand hat über den von der Hofer Staatsstraße bis auf die Parzellen Nr. 355 und 360 des Flurbuchs für Reichenbrand sich erstreckenden Teil der Stelzendorferstraße in der Flur Reichenbrand einen Teilbauungsplan aufgestellt.

Dieser Plan wird gemäß § 22 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 auf die Dauer von 4 Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab auf dem Gemeindeamt zu Reichenbrand während der Geschäftszeit zur Einsichtnahme ausliegen.

Einwendungen gegen den Plan sind bei deren Verlust innerhalb der festgesetzten Frist bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft oder bei dem Gemeindevorstand zu Reichenbrand schriftlich anzubringen.

Chemnitz, den 28. Juni 1907.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

## Bekanntmachung.

Es ist der Wunsch geäußert worden an hiesiger einfachen Volksschule einen Kursus einzurichten, der die Ziele einer mittleren Volksschule erstreckt. Um nun zunächst über die Anzahl der Kinder (Mädchen und Knaben), welche an diesem Kursus teilnehmen würden, einen Überblick zu bekommen, wird gebeten, Anmeldungen hierzu bis 17. August d. J. an Herrn Oberlehrer Schönherr gelangen zu lassen. Die Anmeldungen sind vorläufig unverbindlich. Das Schulgeld würde ungefähr 100—120 Mk. pro Jahr und Kind betragen.

Rabenstein, am 6. Juli 1907.

Der Schulvorstand.

Jr. Schmidt.

## Bekanntmachung.

Denjenigen Steuerpflichtigen, welche mit den Gemeindesteuern und dem Schulgeld auf das 1. Halbjahr 1907 noch im Rückstande sind, wird andurch bekannt gegeben, daß mit dem 12. Juli 1907 das Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren beginnt und die Säumigen die dadurch entstehenden Kosten sich nunmehr selbst zuzuschreiben haben.

Rabenstein, am 5. Juli 1907.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

## Ortliches.

**Rabenstein.** Am Sonntag den 30. Juni wurde die Freim. Feuerwehrl. Komp. inspiert. Als Hauptzweck erhielt sie sehr gut; es ist dies gewiß ein schönes Zeugnis von der Mächtigkeit der Mannschaft.

**Reichenbrand.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monat Juni d. J. 109 Einzahlungen im Betrage von 17190 Mk. geleistet; dagegen erfolgten 48 Rückzahlungen im Betrage von 10725 Mk. 30 Pfg. Eröffnet wurden 14 neue Konten, geschlossen 3 Konten. Zinsbar angelegt wurden 1500.— Mark. Die Gesamteinnahme betrug 20684 Mk. 40 Pfg., die Gesamtausgabe 22225 Mk. 30 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 6901 Mk. 30 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juni beziffert sich auf 42800 Mk. 70 Pfg.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und streng geheim behandelt.

**Reichenbrand.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse erfolgten im Monat Juni d. J. 139 Einzahlungen im Betrage von 33743 Mk. 20 Pfg. und 37 Rückzahlungen im Betrage von 21010 Mk. 80 Pfg. Eröffnet wurden 38 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 50929 Mk. 94 Pfg., die Gesamtausgabe 41963 Mk. 17 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 12966 Mk. 77 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juni beziffert sich auf 88893 Mk. 11 Pfg.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage vormittags von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % und solche, welche bis zum 3. eines Monats erfolgen, noch für den vollen Monat verzinst. Alle Einlagen werden streng geheim behandelt.

**Neustadt.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juni dieses Jahres 126 Einzahlungen im Betrage von 41193 Mk. 20 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 10 Rückzahlungen im Betrage von 976 Mk. 90 Pfg. Eröffnet wurden 38 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 83639 Mk. 40 Pfg., die Gesamtausgabe 83083 Mk. 40 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 938 Mk. 39 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Juni beziffert sich auf 166722 Mk. 80 Pfg. Das Einlegerguthaben beträgt seit dem Eröffnen der Sparkasse — Mitte Januar d. J. — auf 214 Stück ausgestellte Einlagebücher 131417 Mk. 82 Pfg.

## Benita — die Gesegnete.

Originalerzählung von Freifrau G. v. Schlippenbach.

(Zusatz von Verboon.)

### 1. Kapitel.

Im Schatten erblüht.

„Ist der Vater schon zu Hause, Benita?“  
„Nein, noch nicht, liebe Mutter, er wird aber gewiß bald kommen.“

Die erste Stimme klingt müde und grau, die zweite Stimme ist jugendfrisch und weich. Es ist, als wolle sie durch die tröstenden, hoffnungsvollen Worte eine Beruhigung auf die bange Frage geben.

Nicht allein die Einbrüche, die wir durch unsere Augen wahrnehmen, haben Farbe; ein Gespräch, ein Blick, ein Satz oder Ton, ja die Menschen selbst, ihrer Handlungen und Worte sind der Farbentheorie unterworfen. Man sagt z. B. eine schwarze Lat, ein schwarzer Gedanke. Warum denkt man sich ferner einzelne Regungen im Sinn und Wesen des Menschen gleichsam in Farben gekleidet? Die Unschuld trägt ein leuchtend weißes Gewand, keine andere Farbe paßt dazu so gut. Die Treue ist blau, die Hoffnung grün, die Liebe variiert vom zartesten Rosenrot bis feurigen Purpur, den Neid stellt man sich gelb vor und die Trauer legt ihr schwarzes Kleid an, um damit anzudeuten, daß jede lichtere Farbe für sie verlegend ist. Das sind lauter Beweise meiner Behauptung, sie bezeichnen deutlich durch sich selbst, was ich meine; denn jede Farbe hat ihre Sprache und Geschichte, für den, der sich Mühe gibt, sie zu verstehen.

Grau ist fast noch trauriger als schwarz, es ist das Kleid, das die Sorge trägt, es bedeckt ihren unschönen Leib vom Kopf bis zu den Füßen, es ist die Farbe der Hoffnungslosigkeit, die sich müde gerungen und gekämpft hat und die noch nicht zur stillen Ergebung durchgedrungen ist. Grau ist die hartnäckigste Farbe, sie bleibt lieben an feinen Fasern der Menschenseele, wenn sie erst einmal Besitz davon genommen hat; es ist die Farbe, die sich am schwersten entfernen läßt; sogar wenn es licht und helle wird, bleibt die Schattierung wie ein düsterer Hintergrund zurück.

In der Natur kann man ihre zähe Lebenskraft verfolgen. Wie lange muß der Lenz jämmerlich mit dieser Farbe kämpfen, bis er sie von der Erde vertreibt! Wie warm und andauernd läßt die liebe Sonne Flur und Feld, Berg und Tal, und den stillen Wald, bis das tote Grau dem reichgestickten Brautgewande Platz macht, das sich immer wieder um die Schultern der königlichen Maid bereitet! Wie langsam, fast bedauernd, schwindet jeden Morgen die Dämmerung, und wie graue Schatten zerstreut der Nebel vor dem purpurgoldigen Augenaufschlag des jungen, steigenden Tageslichtes!  
„Ist der Vater schon zu Hause?“ — Ja, die Stimme ist entschieden grau, und wenn man sie hört, legt es sich

wie ein Alp auf die Seele. Man denkt unwillkürlich dabei an Augen, die viel nach innen weinen, und niemals mehr recht klar werden können, weil diese „trockenen Tränen“ heißer brennen, tiefere Spuren hinterlassen, als der erquickende Strom, den wir so oft im Leid als besten Tröster willkommen nennen.

Das Zimmer ist klein und niedrig, der verblüdete Flegel Teppich vor dem Bett, die verhoffene blaue Decke derselben, die einst eleganten, jetzt stark mitgenommenen Möbel, das ärmliche Lämpchen mit der ausgebrochenen, feingeschliffenen Kuppel, alles spricht von früheren besseren Zeiten und drückt den Stempel der Verarmung auf die Gegenstände rings umher.

In dem Bett liegt eine Frau von unbestimmtem Alter. Sie mag erst wenig über dreißig sein, aber vielleicht ist sie auch zehn Jahre älter; denn das einst dunkle, weiche lockige Haar ist schon hin und wieder leicht ergraut, die Brust ist eingefallen, die großen braunen Augen glänzen im Fieber und das schmale, längliche Gesicht ist von frühzeitigen feinen Linien der Sorge gefurcht. Das Neuzere paßt gut zu der Stimme mit dem grauen Tonfall.

„Kannst du nicht schlafen, Mütterchen, hast du Schmerzen?“ fragte wieder die junge, frische Stimme.

„Schmerzen nicht, mein Kind, ich bin nur so müde und kann nicht schlafen.“

„Soll ich dir ein Lied singen?“

„Du mußt selbst zur Ruhe gehen, mein Liebling, du brauchst in deinem Alter den Schlummer notwendiger als ich, und du mußt deine Kräfte frisch erhalten, damit du in der Schule aufmerken kannst.“

„Morgen ist ja Sonntag, da hole ich schon im Laufe des Tages das Versäumte ein, liebe Mutter; aber warte, ich schüttele dir die heißen Kissen zurecht und gebe dir die beruhigende Medizin, gewiß wirst du dann einschlafen!“

Die schwächliche, weiße Gestalt erhebt sich und beugt sich liebevoll über das Bett der Kranken, sie bringt ihr sorgsam das kühlende Pulver und reicht es den fiebernden Lippen. Gehorsam nimmt es die Mutter, aber sie ergreift zugleich die kleine kühle Hand und legte sie einen Augenblick liebevoll an die glühende Wange, — „mein Kind, Benita, — Gesegnete!“ murmelte sie fast unhörbar.

„Nun sieh“, Mütterlein, ich setze mich hier neben dein

Zeit und lege den Kopf auf das Kissen und nun singe ich dir das versprochene Lied."

Eine kurze Pause, dann zieht wunderbar sanft und leise das einfache Wiegenliedchen durch das halbdunkle Zimmer. Seine eintönige Melodie, vielleicht auch das beruhigende Mittel drücken die schweren, müden Lider der Leidenden zu, die wachbleiche Hand, welche noch soeben Venitas rosige Rechte hielt, löste sich langsam; der Schlaf, der beste und einzige Freund der Traurigen, Sorgenvollen und Armen, senkt sich auf ihr Lager herab und ein Lächeln schwebte um den Mund; denn der Traumgott wuschte für kurze Zeit alles Graue aus ihrem Gedächtnis und zaubert statt dessen bunte, farbenprächtige Bilder hervor. Das junge, blonde Haupt auf demselben Kissen bleibt regungslos liegen, nach und nach verstummt der Gesang des kleinen Viebes, Venitas blaue Augen schließen sich, sie schlummert leicht. Wie sie so nebeneinander ruhen, ist die Ähnlichkeit zwischen Mutter und Kind unverkennbar, nur daß die eine tiefbrünett und die andere blond ist. Beiden ist der lockige Ansatz des Haares um Stirn und Schläfe gemeinsam, sie haben dieselben feingezichneten Brauen, die langen, seidenweichen, nach oben gebogenen Wimpern, nur die Augen, die sie mit ihrem dichten Schleier bedecken, sind verschieden in Farbe und Ausdruck. Das edle Oval, die etwas kurze gerade Nase mit den temperamentvollen, leise vibrierenden Flügeln, ferner der zarte Mund mit dem schönen Kolorit, das Kinn mit dem Grübchen, es ist dasselbe Gesicht, Zug um Zug. Und doch ein Zug ist ihnen gemeinsam, der Zug, den die Sorge mit scharfem Geißel in das Antlitz ihrer Lieblinge schreibt, nur daß es sich bei der älteren Frau überlegen läßt in: ich trage Leid und hoffe nichts mehr, und bei dem jungen Mädchen: ich kenne schon die Sorge. Das ist die Philosophie von 16 und von 34 Jahren!

Während die völlig erschöpfte Mutter tief und fest schläft, bewegt sich das junge Mädchen öfters leise; einmal hebt sie sogar das Haupt und lauscht gespannt. „Noch immer nicht," murmelt sie unendlich, dann sinkt sie wieder zurück, und nur das leise Ticken der kleinen Wanduhr, das matte Flackern der sterbenden Lampe bringen Licht und Klang in das stille Zimmer. Und nun fängt draußen der Kampf des jungen Tages mit der grauen Dämmerung der langen Februarnacht an. Allmählich schlüpft ein schwaches Zwielicht durch die nur schlecht schließenden, rissigen Vorhänge. Ein allzu lebhafter Schimmer trifft die geschlossenen Lider Venitas, sie blinzelt schläfrig und will sich eben bequem hinlegen, da erhebt sie jäh das Haupt und lauscht ängstlich aufmerksam. Die Lippen teilen sich ein Ausdruck von Furcht gleitet über das rosige Gesicht.

Schwere, unsichere Schritte sind auf der Treppe vernehmbar. Sie springt empor. Jede Spur von Müdigkeit ist verschwunden. In ihrem weitgeöffneten Blick ist eine große Angst deutlich zu lesen. Sie verläßt das Zimmer und schließt behutend fest die Türe. In dem kleinen Salon zeigt das grelle, unerbittliche Frühlicht dieselben Spuren schäbiger Verarmung und des Heruntergekommenseins: die mißfarbigen, verblichener Möbel, die gestopften und geflickten Gardinen, die erblindete, abgesprungene Politur; den schlechten Fußboden bedeckt kein Teppich, die geschwärzten Tapeten, die verräucherte Zimmerdecke, alles redet seine ergreifenden Sprache, die Sprache des Elends. — Venita huschte, ohne die ihr längst vertraute Verkommenheit eines Blickes zu würdigen, durch den kaum sieben Schritte langen, ärmlichen Salon, der diesem Namen wenig Ehre macht. Sie sieht vor der Tür und hat die Hände fest ineinander geschlungen, sie ist totenbleich, bis in die frischen Lippen hinein. Von außen tastet jemand an der Klinke umher, sie öffnet hastig. Ein großer Mann stolpert über die Schwelle, Haar und Bart sind unordentlich und der Anzug ist besetzt und vertragen, der Blick der großen, tiefblauen Augen ist stier und unheimlich; er ist vollständig heraufschreckt und lallt mit stockender Zunge die Worte: „Schläft die Mutter?"

„Ja, Vater, aber bitte, sei recht leise, komm stüpe dich auf mich, ich bringe dich auf dein Zimmer. Tritt sachte auf wenn wir an der Türe vorbeikommen."

Der leicht dahingleitende Schritt des jungen Mädchens, der schwere, schlürfende des Mannes, — gottlob sie sind vorüber an dem Zimmer der Kranken. Der Mann sinkt auf einen Stuhl. „Sage es ihr nicht, daß ich wieder getrunken habe," murmelt er halb weinerlich, „es ging nicht anders, ich mußte mithalten. Siehst du, die Tasche ist leer, und der Kopf schmerzt mich und hier, hier tut's noch mehr weh, Kind," er deutet auf seine linke Seite. „Ich bin einer Unglück, Venita, ich verdiene nur noch totgeschossen zu werden."

Er sing jämmerlich an zu weinen, sein Kopf sank tiefer auf die Brust und er stotterte unzusammenhängendes Zeug durcheinander. Er muß einst ein sehr schöner Mann gewesen sein, ehe das unselige Paster ihn in den Schmutz zog und herabwürdigte. Groß und schlank gebaut, mit hellem Haupt- und Barthaar, kraftvollen, markierten Hüften, schien er das Ideal männlicher Vollkommenheit zu sein, nur das zurückgetretene Kinn, der charakterlose, leicht zuckende Mund beeinträchtigen den Eindruck seines Gesichtes, dem man mehr Würde und Energie, mehr Verfeinerung, etwas Edleres und Geistigeres gewünscht hätte.

„Lege dich nieder, Vater?" bittet das junge Mädchen nochmals eindringlich. Sie hilft ihm beim Aufstehen, er strauchelt und wäre gefallen ohne ihre Stütze. Die wichtige Hand drückt bleischwer auf die zarten Schultern, aber sie wankt nicht, sie ist ihm behilflich, den Rock und die Stiefel auszulieben, dann deckt sie ihn zu und läßt den Rouleaur nieder. Noch ehe sie damit fertig ist, schwärzt er im schweren Schlaf der Trunkenen. Sie schließt die Tür und tritt in den Salon zurück. — Unterdessen ist es ganz hell geworden und das indistincte Licht verdrängt weitere Schäden, Flecke und Risse in der Einrichtung des Zimmers. Nur ein Gegenstand braucht nicht die mitleidlose Kritik des jungen Tages zu scheuen: es ist das Bild, welches im breiten, soliden Goldrahmen über dem wackeligen Sopha hängt. Der Sonnenstrahl, der es liebkost, zeigt ein junges, wunderschönes Ge-

sicht, einen künstlerisch gemalten, dunklen Frauenkopf im bräutlichen Schmuck. — Eine Welt von Glück und Liebe liegt in den weichen, großen Sammetaugen, und ein frohes, strahlendes Lächeln teilt die roten, frischen Lippen, während das nachtschwarze, äppige Geringel des herrlichen Haars von den duftigen Wellen des überaus feinen Spitzenschleiers bedeckt wird. Die Gestalt in dem weichen, schweren Seidenkleide ist nun vollendet in der Form und das Kolorit des Teint gleicht dem einer zart angehauchten Rose. Venita bleibt einen Moment vor dem Bilde stehen und hebt die Augen zu ihm empor. „Arme Mutter!" haucht sie und die Stimme ist von Tränen verschleiert. Sie tritt ans Fenster und öffnet es hastig, eine dunkle Gasse liegt tief unter ihr, sie wohnen im vierten Stock. Muntere Sperlinge zwitschern auf den Dächern, einzelne Wagen fahren zum Markt; ein Milchverkäufer schreit seinen eintönigen Morgenruf vor den Türen seiner Kunden, eine Magd geht fröhlich singend mit ihrem Eimer zum nächsten Brunnen. Die kühle, erfrischende Luft umspielt Hals und Nacken Venitas, sie atmet tief und durstig, als müßte sie dadurch etwas widerliches, unreines, sie befeuchtendes von sich zu wälzen. Lange lehnt sie am Fenster und sieht, wie sich der Himmel blau und blauer färbt und wie allmählich die Sonne in ihrer vollen Pracht emporsteigt. Sie vergolbet das Kreuz der nahen Kirche und wirft fast einen Glorienschein um das junge, aschblonde Haupt, das so früh sich beugen gelernt hat in der Schule des Lebens. Venita schließt eben das Fenster, da dringt ein glöcklicher Laut an ihr Ohr, ein silberhelles Kinderlachen, das in einem leisen Sirren, wie das einer Taube verhallt. Ein glückseliger Ausdruck huscht über ihr ernstes, reizendes Gesicht. „Harald ist erwacht," sagt sie und eilt in das anstößende Gemach. In einem schneeweißen Gitterbettchen sitzt ein kleiner, etwa ein Jahr alter Bube, er streckt beide Armechen der Schwester entgegen; seine linke Wange glüht wie ein roter, pausbäckiger Apfel. Eine alte Wärterin ist damit beschäftigt, einige Kleidungsstücke zurechtzuliegen.

„Bitte, Nina, ich möchte Harald ankleiden," ruft das junge Mädchen, „du kannst unterdessen seine Milch wärmen." Wie sie ihr Bräutlein emporhebt und ihn herzt und liebkost, denkt sie bei sich, daß hier kein Schatten ist, nur Sonne und Glück; sie spricht zärtlich zu ihm, als die Alte herausgegangen ist: „O du mein Sonnenstrahl, mein Herzblatt, mein süßer Liebling, du sollst es gut im Leben haben, ich will dich hüten und pflegen, dich schützen und lieben, daß kein rauber Wind meine zarte Blume erreiche!"

Das ist die Umgebung, in der Venita von Sanct-Arbain erwuchs.

## 2. Kapitel. Rückblick.

Es war nicht immer so gewesen! Venita erinnert sich der Tage vor sieben bis acht Jahren, wo sie mit ihren Eltern in einem großen schönen Schlosse lebte, umgeben von einem weiten herrlichen Park, in dem riesige, uralte Eichen, schlanke Birken und breitwipfelige Buchen standen und kühlen grünen Schatten spendeten. Ein blauer, glitzernder See lag zu den Füßen des stattlichen Hauses, Schwäne zogen langsam über seine klare Flut zwischen träumerischen Wasserrosen und ein weiß und grün gemaltes schlanes Boot schaukelte sich leicht auf dem Wasser, das von zahllosen kleinen Wellen geträufelt wurde.

Sie sieht sich in weichen, reich gesticktem, sehr kurzem Sommerkleidchen auf der Treppe stehen, die kleine Hand voll Zuckersüße. „Flock, Flock, Flock!" ruft ihre helle Stimme und sie blickt erwartungsvoll und ungeduldig die lange, schattige Allee von rotblühenden Kastanien herab. Neben ihr steht eine etwas steife, semmelblonde Engländerin Miss Lowshill, die das wilde Kind jeden Augenblick anruft: „Dies laute Rufen schickt sich nicht, mein Liebling, — es ist ja schrecklich!" das bekommt sie jeden Moment zu hören. „Flock, Flock, Flock!" ruft sie nochmals lauter und ungeduldiger. Und dann den Kopf halb über die Schulter zur Miss wendend, fragt sie in reinem Englisch: „Er kommt nicht, darf ich nicht selbst nach dem Stall laufen, um nach ihm zu sehen?"

„O nein," ruft die entsetzte Gouvernante, „o tun Sie es nicht, was sollen die Bedienten davon denken? Es ist nicht schicklich." Trotz des Verbotes hebt sich der kleine Fuß, da springt laut wieder ein winziger, zottiger, schwarzbrauner Schetland-Pony durch die Allee.

Sie springt die Treppenstufen hinab und gibt ihm den Zügel, den er voll Behagen zerkaut, wobei er den Kopf mit der langen, lockigen Mähne an ihrer Schulter reibt. Sie schlingt beide Armechen um seinen Hals. „O, mein schöner, teurer Liebling," ruft sie und küßt die samtweiche Schnauze des hübschen Tierchens. Und nun beginnt eine wilde Jagd um den großen Rasenplatz; das Pferdchen, lustig wieder und ausschlagend, voran, das Kind hinterher mit fliegenden Locken und fröhlichem Gelächter. „Nita, wie können Sie," ermahnt Miss Lowshill entsetzt, „wie ein Stalljunge!" „Soll ich den Ponywagen zu einer Spazierfahrt bestellen?" schmeichelte sie. Aber die Gouvernante antwortete steif: „Sie müssen erst Ihre Lektion lernen, wir werden später sehen." Das rote Mäulchen verzieht sich zum Schmollen, die Träne bligt in den dunkelblauen Augen; sie will eben lebhaft widersprechen, da tritt ihre Mutter zu ihr hinaus und ein Blick auf das geliebte Antlitz derselben macht sie sofort gefügig und leutsam.

Warum sieht sie oft so traurig aus, warum ist sie oft, fast immer, allein in den letzten Jahren? Nita ist eben erst 8 Jahre alt und weiß es nicht, sie macht sich nach Kinderart nicht lange Sorge um eine Sache; sie merkt nur, daß es lustig hergeht, wenn ihr Vater wiederkommt, meist mit einem Schwarm fröhlicher Gäste. Ein Fest jagt das andere. Dann strahlt das Schloß in einem wahren Lichtmeer. Die seltenen Bäume und Sträucher sind von vielen hunderten von bunten Lampen illuminiert und die ganze Pracht spiegelt sich im See wieder; Feuerwerk erhebt für kurze Zeit den nachtschwarzen Himmel und Raketen zischen wie riesige, glühende Schlangen bis zu den Sternen empor. Musik ertönt heiter durch den hohen, weichen Saal und schön geschmückte Paare

tanzen zu den Klängen derselben. Wie schön die Mutter ist in dem blaugelben Seidenkleide mit den roten Rosen im dunklen Haar und an der Brust! Sie ist die schönste von allen Damen, strahlende Diamanten funkeln und schimmern an ihren weichen Armen. Weshalb sie so selten lacht, weshalb schauen ihre großen Augen so ernst drein? Der Vater ist desto fröhlicher, er scherzt und lacht immerfort, seine laute Stimme ertönt sogar die geräuschvolle Musik. Sie liegt in ihrem Himmelbettchen, da rauscht es leise neben ihr und zwei weiche Arme umschlingen das schon halb schlafende Kind. „Gute Nacht, mein Kind, meine Nita; träume süß, mein Liebling!"

Ihr kleines Gesicht ist naß, wie die Mutter sie herzt und küßt, warum wohl? Wenn keine Gesellschaft im Schloß ist, wenn sie allein sind, heißt es oft, der Vater sei krank. Dann ist er den ganzen Tag über unsichtbar und kommt abends bleich und übelmüde, reizbar und verdrücklich in den Salon oder auch auf die Veranda. Zuweilen küßt er die Hände der Mutter und verspricht ihr mit tausend Versicherungen und etwas heiserer Stimme, es solle anders werden. Nita versteht nichts davon, nur daß irgend etwas trauriges, geheimes im Hause geschieht, etwas, was sie nicht wissen darf, begreift sie. Sie ist nun schon ein großes Mädchen, bald neun Jahre alt, da spielt sie eines Tages mit ihrem großen bunten Gummiball auf dem Rasenplatz vor dem Hause; da kommt die Kalesche mit den beiden prächtigen Schimmeln die Kastanienallee herabgerollt. Es ist der Vater, der aus der Stadt kommt. Sie springt ihn fröhlich entgegen; denn sie hat ihn lieb, nicht so wie die Mutter, wie kann man das vergleichen, aber wie einen guten Kameraden, der ihr immer etwas Schönes schenkt, sie nie ermahnt und ihr alles erlaubt. Gewiß hat er heute etwas herrliches in der Stadt gekauft, sie eilt auf den Wagen zu. „Papa, Papa!" jubelt sie. Er sieht sie stier an, er kennt sie nicht und stolpert die Treppe hinauf, von dem herbeieilenden Diener unterstützt. Wie seltsam, ganz so sah der alte Friedrich, der erste Kutscher aus, als er vom Jahrmarkt in Es kam; da lachten und spotteten die anderen Dienstmädchen und sagten, er wäre betrunken. — Sie schleicht sich schon ins Haus, da hört sie, wie das Dienstmädchen Lotte zu einer anderen Magd sagt: „Der Herr ist schon wieder ganz betrunken aus der Stadt gekommen, die arme gnädige Frau!"

Wo nur die Mutter sein mag, Venita wagt es nicht, sie zu rufen; sie sucht sie überall. Endlich findet sie sie, aber wie? Sie liegt in ihrem schönen Boudoir auf der Erde, den Kopf in die gefalteten Hände begraben, dieselben stützen sich auf die schwellenden Atlaspolster der Chaiselongue und Venita schluchzt herzzerbrechend, verzweifelt: „Mutter, Mutter, mein einziges Mütterlein, weine nicht, bitte, ich bin da, dein kleines Mädchen, deine Nita." Die Mutter zieht sie in die Arme, aber Venita ist im Augenblick mit etwas ganz anderem beschäftigt, sie kann auf das dunkle Haupt der Mutter herabsehen und sieht silberne, schneeweiße Fäden in den seidenweichen Haarwellen. Wie kommt das, die Mutter ist ja noch so jung, nur alte Damen haben doch graue Haare! — Seit diesem Tage beginnt das Kind die Schande und Erniedrigung seines Vaters zu begreifen, sie versteht auch, weshalb die Mutter so ernst und traurig dreinschaut, weshalb ihre Stimme so tonlos ist, so müde. Die graue Farbe schleicht langsam herein, sie macht sich breit und breiter, daß selbst die frohen Kinderaugen sie zu bemerken anfangen.

An noch frühere Zeiten denkt Venita. Da taucht, wie ein großes, farbenreiches, buntes Bilderbuch, vor ihrem inneren Auge eine große Stadt auf mit hohen Kirchen und Häusern, Plätzen und Säulen, in den Straßen ist ein buntes, fröhliches Treiben; die Menschen sind alle in den grellsten Farben gekleidet und tragen eine Larve vor dem Gesicht. Sie muß noch laut in der Erinnerung lachen, wie drollig manche sich verummumt haben. Ein wahrer Regen von Blumen trifft die Vorübergehenden. Von den reich geschmückten Balkons und Fenstern blicken dunkeläugige Frauen lachend hernieder; es ist, als läche alles. Die Menschen, Straßen und Häuser haben ein Feiertagsgewand an und der Himmel ist viel blauer und die Sonne viel heißer und viel strahlender als daheim. Ihre Erinnerung ist aber lüdenhaft, sie sieht das Bilderbuch, als ob es zerrissen ist: hier auf einem Gachen sind hohe Berge, das flammende Abendrot küßt ihre schneebedeckten Spitzen, daß sie rot glühend erliegen. Ein großer See schillert in all den leuchtenden Farben des Regenbogens; dann wieder hört sie das Meer ebbend und fluten und sie spielt mit noch vielen anderen Kindern im Sande, sie bauen Festungen und Wälle, Schloß und Burgen, da steigt allmählich das Wasser und zerdrückt ihr mühsam errichtetes Werk. Bloslich verschwindet alles in unendlicher Ferne, es ist, als lege sich ein dichter Nebel um ihre Erinnerung. So bunt und bewegt ihr die ersten neun Jahre ihres Lebens erschienen, so still und einförmig sind die nun folgenden. Sie weiß es noch, wie sie an einem naßkalten Novembertage in die große Kutsche stiegen, und daß viele Koffer und Kisten an den vorhergehenden Tagen gepackt wurden. Große Wagen mit Möbeln sind abgeschickt worden und das Haus steht leer und ungemütlich aus. „Wohin gehen wir, Mama?" fragte sie verwundert. „Wir ziehen fort, Nita," hatte die Mutter geantwortet, und wieder hatte der Ton ihrer Stimme dem Kinde das kleine Herz zusammengeschürt. „Werden wir nie wiederkommen, Mama?" „Nein, Venita, nie wieder!" „Aber Flock darf ich doch mitnehmen, nicht wahr?" Die Mutter zieht sie in die Arme und zögert mit der Antwort, wie die Kleine sie angstvoll, flehentlich anblickt, schüttelt sie den Kopf und wendet sich ab. „Flock muß hier bleiben, mein Herzblatt," sagt sie und küßt das blonde Haupt, während ein unsagbares Weh ihre Augen so groß und feucht schimmern läßt. Sie gleitet vom Schoße der Mutter herab und eilt in den Stall. Dort steht sie neben ihrem vierbeinigen Freunde, sie lehnt das goldige Köpfchen an sein glänzendes braunes Fell und umschlingt ihn mit den beiden Armechen: „Weh wohl, mein einziger Liebling, mein Liebste," schluchzt sie

leidenschaftlich weinend. Das war das erste bittere Leid ihres Lebens.

Sie leben jetzt in der großen Stadt, Miß Loweshill ist nicht mehr bei ihr, sie geht in ein großes Haus mit vielen anderen kleinen Mädchen zur Schule und muß viel lernen und die Mutter hilft ihr bei den Arbeiten und spricht englisch und französisch mit ihr. Sie sind fast immer allein und wenn sie fragt: „Wo ist Papa?“ antwortet die Mutter oft gar nicht oder sie sagte mit der rauhen Stimme: „Er hat zu tun.“ Da fragt sie lieber nie mehr nach ihm, aber sie hört oft, wie die Mutter früh morgens oder mitten in der Nacht aufsteht und ihn hineinläßt. Sein schwerer Schritt hallt durch die Zimmer, zuweilen auch seine laute heilige Stimme. Am anderen Morgen ist er sehr mißmutig, Rita hört, wie er der Mutter verspricht, es soll das letzte Mal sein; er bleibt wohl auch einige Tage zu Hause und ist lieb und freundlich zu ihr, aber dann kommen immer andere Herren und holen ihn ab. Einmal saßen sie mit ihm sehr lange im Wohnzimmer und waren sehr geräuschvoll, da wurde sie von der Mutter in ihr Zimmer geführt und ihr verboten, es zu verlassen. Als sie am nächsten Morgen aus der Schule kam, hörte sie, wie die Mutter sehr ernst und eindringlich mit dem Vater sprach. „Ich will es nicht im Hause haben, hörst du, George; soviel Rücksicht kann ich wohl für mich und das heranwachsende Kind verlangen.“ Rita hatte sie noch nie in diesem Tone sprechen hören, so bestimmt, ja heftig; sie glaubte erst gar nicht, daß es ihr Liebes, lautes Mütterlein sein könne. „Du hast recht, Elsa.“ antwortet die demütig bittende Stimme des Vaters, „es soll nicht wieder geschehen, vergib mir!“ „Kannst du denn nicht mir zu Liebe deine unglückselige Leidenschaft ablegen, George, denk an unsere Zukunft, wie soll es werden, wenn du so fortfährst?“ „Du bist ein Engel, Elsa, und ich bin deiner nicht wert.“ schluchzte er, aber bei Gott, ich will mich ernstlich zusammennehmen und mich bessern, ich liebe dich und Benita, trotzdem ich so schwach und nichts-würdig bin.“

Benita schleicht sich auf den Fußspitzen hinaus. Sie steht im Spiegel, wie der Vater vor der Mutter in die Arme gesunken, und ihr Kleid und ihre Hände mit Küffen bedeckt. Nach einem Jahr ziehen sie aus der geräumigen, eleganten Parterre-Wohnung in den zweiten Stock; die Straße ist viel enger, das Quartier viel beschränkter und

weniger bequem. Viele von den Möbel sind verkauft, es ist kein Raum für sie in den neuen Zimmern. Der Diener und die Köchin wird entlassen, es bleibt nur die alte Lina zurück und ein junges Stubenmädchen. Die Mutter ist oft leidend und sieht blaß und verändert aus, sie sitzt abends oft lange und näht und sticht fleißig an den Kleidern und um der Wäsche, die sie tragen. „Gottlob, der Vater hat eine Stelle gefunden, Rita.“ sagt sie zu dem zwölfjährigen, schlanken Mädchen, das mit einer sehr guten Genjur zu Ostern die Treppe hinaufgeht. „Und wie fleißig du wieder warst, die erste Klasse, mein Herzenskind, das ist ein froher Tag!“ Heute ist ein ganz anderer heller Ton in der Stimme der Mutter und sie lächelt wieder wie einst, Benita ist so glücklich darüber. Sie lernt leicht, fast spielend, und sie will rasch emporsteigen, um sobald als möglich das Schluß-Gramen zu machen, dann kann sie für sich und Mama sorgen.

Sie hatte keine Freundinnen wie alle anderen Mädchen in ihrem Alter, sie schent sich davon, sie zu sich einzuladen; sie dürfen es nicht wissen, weshalb jedes Fremden Auge ihnen lästig ist. Es ist etwas unglückliches, trauriges darum, wenn ein Kind die Eltern nicht so achten kann, wie es möchte. Wenn es merkt, daß man sich ihrer schämen muß, daß sie der Sklave eines Lasters sind, welches sie herabzieht und entwürdigt. Solche frühzeitige Erkenntnis reißt den Charakter zu schnell und erschüttert den Glauben und das Vertrauen zu dem, was uns das Heiligste auf Erden sein sollte. Es breitet sich wie ein Mehltau auf die junge Seele; es ist, als ob ein Reifrost die zarten, schwachen Triebe des weichen Kinder-Gemütes zerstört, und der ganze einträufelnde Charakter gewinnt eine dunkle Färbung, die oft fürs Leben bleibt.

Rita wußte jetzt nur zu gut, was es war, daß die dunklen Haare der Mutter so früh gebleicht, sie wußte es, was sie schon jetzt mit kaum dreißig Jahren gealtert hatte, woher die graue Farbe in der Stimme herriührte und die müden, ach, so müden Augen, die sich unter den langen Wimpern versteckten. Sie wußte es auch, als der Vater nach einem halben Jahre kaum zornig erzählte, daß er wieder ohne Stelle sei, weswegen es so gekommen.

Fortsetzung folgt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 28. Juni bis 5. Juli 1907.

**Geburten:** Dem Lehrer Friedrich Curt Seidel in Siegmars 1 Mädchen; dem Fabrikant Friedrich Krüger in Reichenbrand 1 Knabe; dem Bäcker Otto Max Hoyer in Reichenbrand 1 Mädchen; dem Schlosser Clemens Walther Demmler in Reichenbrand 1 Knabe; dem Hand-schuhmacher Friedrich Georg Reubert in Reichenbrand 1 Mädchen.  
**Angebote:** Der Maurer Robert Scholz mit Elsa Frena Müller, beide wohnhaft in Reichenbrand; der Bahnarbeiter Friedrich Oswald Wette mit Ida Louise Hoyer, beide wohnhaft in Reichenbrand.  
**Eheschließungen:** Sakat.  
**Sterbefälle:** Dem Schneider Erich Hans Gustav Panzenhagen in Reichenbrand 1 Sohn, 4 Tage alt; dem Schlosser Clemens Walther Demmler in Reichenbrand 1 Sohn, 1 Tag alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 28. Juni bis 5. Juli 1907.

**Geburten:** 1 Tochter dem Bäckermeister Gustav Emil Walther, dem Hand-schuhmacher Paul Reno Loos und dem Hand-schuhmacher Ernst Emil Böbel, sämtlich in Rabenstein.  
**Angebote:** Der Schlosser Friedrich Alfred Dehne in Chemnitz mit Elsa Martha Darr in Rabenstein; der Eisenhauer Ernst Emil Reuze in Chemnitz mit Frieda Elsa Schräps in Rottluff.  
**Eheschließungen:** Der Handarbeiter Franz Laver Hermann mit Barbara geistl. Mitter geb. Düscher; der Hufschmied Joseph Steiniger mit Theresia Gaag, sämtlich in Rottluff. Der Schlosser Robert Reinhold Nibel in Chemnitz mit Hedwig Hilma Köhler in Rabenstein.  
**Sterbefälle:** Der Strumpfwirker Reinhold Bindner, 80 Jahre alt und 1 Tochter dem Strumpfwirker Theodor Otto Herold, 2 Wochen alt, beide in Rabenstein.

### Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 22. Juni bis 5. Juli 1907.

**Sterbefälle:** Die Wirtschaftlerin Auguste Karoline verw. Seidel geb. Peters, 61 Jahre 3 Monate 26 Tage alt.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am 6. Sonntag p. Trin. den 7. Juli vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Parochie Rabenstein.

Am 6. Sonntag p. Trin. den 7. Juli 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Am Mittwoch den 10. Juli abends 8 Uhr Abendunterhaltung für Jungfrauen im Pfarrhaussaale.

**Ein Logis** im Preise von 150—200 Mark wird von anständiger Familie in Rabenstein zu mieten gesucht. Näheres zu erfahren im Schweizerhaus Rabenstein.

## Dank.

Allen denen, welche sich für meinen dahingeschiedenen Gatten, Herrn Reinald Lindner

in überaus liebevoller Weise, namentlich mit Geldgeschenken, aufopfert haben, sowie auch der Opferwilligkeit der 2. Komp. der hiesigen Feuertwehr, für das freiwillige Tragen am Begräbnistage und insbesondere Herrn Watter Weidauer für die tröstlichen Worte am Grabe sage ich hiermit nochmals meinen innigsten Dank.

Rabenstein, Köhrsdorf u. Siegmars, den 4. Juli 1907.

Henriette verw. Lindner  
nebst näheren Verwandten.

Für die uns bei unserem Wegzuge von Reichenbrand bewiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Familie Max Neubert.

Für anlässlich unseres Umzuges von Rabenstein nach Siegmars uns erwiesene Aufmerksamkeiten sagen herzlichsten Dank

Hermann Kuderer und Frau  
geb. Wienhold.

## Katist-Häubchen

und Mägen für kleine Kinder.

## rot seidne Hüte

unter Preis im  
Büchergeschäft L. Grosser,  
Siegmars.

## Lose

der 152. K. S. Landes-Lotterie

(Ziehung II. Kl. am 10. u. 11. Juli 1907)

haben in  
Bahner's Buchhandlung, Siegmars.

(Telephon 101).

## Anfertigung

eleganter  
Damen- und Kinder-Garderobe.

Trauer-Aelder in 1—2 Tagen.

O. Thiele, Rabenstein,  
Curt-Müllerstr. 116D, II.

## Die Beleidigung

wegen E. Schulze nimmt zurück E. S.

## Blumenkohl, Karotten, Salat, Sommerrettiche

u. versch. n. empfiehlt

## C. Schumann,

Gärtnerei, Pelmühlenstraße.

Bindereien jeder Art werden ge-  
schmackvoll  
ausgeführt.

## Rundstuhl-Verkauf.

1 St. 8 Mail. 96 Pl. 22 f. = 18näd.

1 „ 6 „ 80 „ 20 gr. = 10 „

1 „ 4 „ 71 „ 20 „ = 10 „

1 „ 4 „ 68 „ 22 „ = 11 „

Im Betriebe zu haben.

Rabenstein, Chemnitzstr. 80D.

## 3 große Stricktische

2 Gestelle, Garnregal etc.  
wegen Fortzug sofort sportbillig zu ver-  
kaufen.

H. Lucas,  
Rabenstein, Limbacherstr. 33G.

## 1 kräftiges Schulmädchen

wird gesucht. Zu erfahren i. d. Exp. d. Bl.

## Ehrliche, saubere Frau

täglich vormittags einige Stunden für  
häusliche Arbeit gesucht.  
Siegmars, Köhrsdorfstr. 1, pt.

## Junger Mann,

welcher Eltern die Schule verlassen hat,  
als Kontor-Belehrling sofort gesucht.

Richard Protze,  
Zementwaren-Fabrik,  
Neustadt-Siegmars.

Tüchtige

## Kopspulerinnen

somit gesucht.

Karl Sturm Nachf.  
Max Hessmann.

## 1 kräft. Schulmädchen

wird gesucht bei Frau Book, Reichen-  
brand, Nähe Pelmühle. Zu melden  
Sonntag vormittag.

## Ein Hundehalsband

mit Steuer-  
marke 1907  
ist verloren gegangen. Abzugeben bei  
Hermann Liebers, Siegmars.

## Jauche

sucht zur regelmäßigen Abfuhr  
Kunze, Reichenbrand.

## Britettverkauf

1000 Stüd 5,70 Mk.,  
100 Stüd 60 Pf.

ab Haltet. Nieder-Rabenstein u. Burgstr. 38

Oswald Geiler, Rabenstein.

## Chorgesangver. Siegmars.

Nächsten Montag gemeinsamer Abend-  
spaziergang zum Bad Gröna. Treff-  
punkt: 8 Uhr am Gasthof Siegmars.

Zahlreiche Beteiligung erwartet  
der Vorstand.

## M. G. V. Inra, Siegmars.

Nächsten Dienstag Abendausflug nach  
Rabenstein. Abmarsch 1/2 9 Uhr vom Wald-  
schloßchen.

Sonntag den 14. bis. Mis. findet unsere  
biessähr. Vereinspartie nach dem Wellen-  
stein statt. Es werden die Mitglieder hier-  
durch gebeten, ihre Beteiligung bei den  
Zigarettensträgern oder spätestens nächsten  
Uebungsabend anzeigen zu wollen.

Der Vorstand.

## Männergesangverein

Rabenstein.

Nächste Singstunde Mittwoch den  
10. ds. Mis. Nach der Uebung findet  
Generalversammlung statt, wozu be-  
sonders die passiven Mitglieder eingeladen  
werden. Um zahlreichem Besuch bittet  
d. Vorst.

Kirchenchor (Sopran und Alt): Dienst-  
tag den 9. d. M. Uebung in der Schule.

## „Eintracht“

dramat. Gesellsch. Siegmars-Neustadt.

Dienstag den 9. Juli (nicht Mont-  
tag den 8. Juli) findet Abendausflug  
nach dem „Goldnen Löwen“ in Rabenstein  
bei jeder Witterung statt. Ein Sammela-  
usflug ist nicht verabredet; ich bitte, sich direkt  
nach dem „Goldnen Löwen“ begeben zu  
wollen. Für angenehme Unterhaltung und  
Befestigung ist gesorgt. Ich bitte, voll-  
zählig zu erscheinen. Der Vorstand.

## Turnverein Reichenbrand.

Den Mitgliedern des hiesigen Turnver-  
eins zur gefälligen Kenntnisnahme, daß  
nächsten Montag den 8. Juli abends 9 Uhr  
Versammlung in Reichel's Restaurant  
stattfindet, wozu freunbl. einladet und um  
zahlreiche Beteiligung bittet d. V. G. G.

NB. Nächste Woche findet des bevor-  
stehenden Gantantenhalbes halber die Turn-  
stunde für Männer-Menge Mittwoch und  
Donnerstag statt. Alle kommen!!

## F. F. Reichenbrand.

Sonntag früh 1/2 6 Uhr Steigerübung.  
Das Kommando.

Mohr L. p. m. 110

## F. F. H. Komp. Rabenstein.

Sonntag den 7. Juli gemeinschaftlich  
mit dem Damen-Steinographenverein Aus-  
flug nach Mittweida. Abfahrt früh 8<sup>00</sup>  
ab Siegmars. Gäste sind willkommen.

er L. p. m. 110

## Turnver. Oberrabenstein

zu Rabenstein (j. B.).

Deute Sonnabend abends pünktlich 1/2 9  
Uhr Viertelsjahreshauptversammlung  
im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Schau-  
turnen u. Ball. 3. Anträge. 4. Allgemeines.  
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen  
erwartet „Gut Heil!“ der Turnrat.

Das Kommando.

## „Mulle“ Rabenstein

Zweig Rottluff.

Sonabend, 13. Juli c., Ausverkauf.  
Weltreise betr.

Der Präsident.  
v. Putzamer.

## Gesangv. Doppelquartett

Rabenstein.

Deute Abend 1/2 9 Uhr Singstunde.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen  
bittet  
der Vorsteher.

## Kaninchenzüchter-Verein

Rabenstein.

Die Mitglieder werden gebeten, sich heute  
Abend Punkt 9 Uhr in Ahner's Restaurant  
einzufinden. „Gut Nacht!“ D. Vorst.

Gleichzeitig wird noch bekannt gegeben,  
daß morgen Sonntag nachmittags 1/2 2 Uhr  
Bezirksversammlung in der Waerburg  
in Reichenbrand stattfindet, wozu rege Be-  
teiligung erwünscht ist. Der Obige.

## Stenographenverein

Gabelsberger Rabenstein

Sonntag den 7. Juli a. c. Ausflug nach  
Park Herrenheide, Montagengut Göppers-  
dorf. Die Mitglieder werden erucht, sich  
recht zahlreich nebst werten Damen, Eltern  
und Angehörigen zu beteiligen. Sammeln  
1/2 2 Uhr nachm. Bahnhof Rabenstein, Ab-  
fahrt 1<sup>00</sup> dafelst. Gegenseitige Einladungen  
ergehen nicht.  
Der Vorstand.



# Diamond - Fahrräder - Motorräder

sind anerkannt erstklassige, in allen Ländern besteingeführte Fabrikate!  
**Elegant \* Dauerhaft \* Zuverlässig \* Leicht laufend**  
Spezial-Abteilungen: Schreibfedern, Geldkassetten.

## Gebr. Nevoigt, Aktiengesellschaft, Reichenbrand.

o Kataloge und Prospekte gern zu Diensten. o

En gros **Zigarren-Spezialgeschäft** En detail

### Willy Aurich

Chemnitz, Nicolaistr. 3, Dachrinne.

Großes Lager in in- und ausländischen Zigarren, Zigaretten und Tabaken in allen Preislagen.

### Otto Gruner, Siegmar, Hoferstrasse Nr. 37.

(Inhaberin Anna vorw. Gruner)

Beste Bezugsquelle streng solider

### Schuhwaren,

bei größter Auswahl die denkbar billigsten Preise.

Feine Damen- und Herren-  
Zug-, Schnür- und Knopfstiefel

in allen erdenklichen Ledertönen,  
vom bequemsten breiten Straßentiefel bis zum  
eleganteften Salonstiefel.

**Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel,**  
unvergleichlich in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

NB. Turn- und Sportschuhe mit Gummi-, Chamois- und Filzsohle.



### Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum von Siegmar und Umgegend zur  
gest. Mitteilung, daß ich das bisher von Herrn **Hermann Merkel,**  
Hoferstraße 3 innegehabte

### Kolonial- und Materialwaren-Geschäft

käuflich übernommen habe. Indem ich allen mich Bechrenden nur  
beste Ware bei prompter und reeller Bedienung zusichere, bitte ich,  
das meinem Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen und Ver-  
trauen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Siegmar,  
1. Juli 1907.

Hochachtungsvoll  
**Hermann Luderer.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige gestatte ich mir, für das  
mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens zu danken und bitte,  
dasselbe auch auf meinen Nachfolger gest. übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Hermann Merkel.**

## Cognac

in allen Preislagen,

**ff. Samos ff. Malaga**

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

empfiehlt im Einzelverkauf

Aktiengesellschaft

### Deutsche Cognacbrennerei

vormals Gruner & Comp.

**SIEGMAR.**

### Max Eichmann, Rabenstein

Installationsgeschäft für Elektrotechnik,

empfiehlt sich zur Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen  
zum Anschluß an das Elektrizitäts-Werk an der Lungwitz zu  
äußerst billigen Preisen.

Feinste Referenzen. Kostenanschläge gratis.

2 Herrenkömmerlogis erhalten  
Siegmar, Rosmarinstr. 30.

Schlafstelle  
an einen Herrn  
zu vermieten.  
Siegmar, Amalienstr. 3, p. r.

Eine schöne Giebelwohnung  
pr. 1. Oktober zu vermieten.

Richard Münch,  
Rabenstein, Poststraße 15G.

### Musikhalle, Hohenstein-Gr.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Reichenbrand und Umgebung,  
sowie werten Gesellschaften und Vereinen empfehle ich bei Ausflügen und  
Spaziergängen nach Hohenstein meine

**neurenovierten Lokalitäten**  
mit großem Gesellschaftszimmer.

Sonntag von nachmittag 4 Uhr an humorist. u. musikal. Vorträge.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Hochachtungsvoll

**Emil Pässler.**

### Kinder-, Korb- und Leiterwagen, Haushaltungsgegenstände,

sowie: Stuhlühle, Kohlenkasten, Kinderstühle, Befestigte, Holzschuppen,  
Reider, Schmutz-, Ausstrag-, Scheuer-, Flaschen-, Pfannen-, Zahn-, Taschen-,  
Haar-, Gut-, Möbel-, Gläser-, Fenster-, Mäler-, Wisch- und Schrubber-  
bürsten, Firnis-, Maler-, Möbel-, Anagginel-, Zylinderputzer, Hand-,  
Kehr-, Rohr-, Reibbrenn-, Rahmen- und Taschentücher, Horn-, Stab-,  
Gummi- und Taschentücher, Staubwedel, Martische, Ledertaschen, Korb-  
bänder, Fensterputzleder und Tücher, Messerföhrer, Kofos-, Japan- und  
Kettenmatten, Wasch- und **für Bäcker:** runde Schieber, Aus-  
bäcker, Schlaghiebeler, Stangen in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

**Max Ehrlich, Böttchermeister,**  
Rabenstein.

Gleichzeitig halte ich mich zur Anfertigung von  
**Böttcherwaren aller Art**

behest empfohlen.

D. C.



Wer gezwungen oder freiwillig  
dem Genuß von Bohnenkaffee entsagt hat,  
trinke

## „Enrilo“

von **Heinr. Franz Söhne, Ludwigsburg,**

deren Kaffeemittel sich einen Weltruf errungen haben.

**Besondere Vorzüge:**

Kaffeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee  
— anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidesorten,  
wie Malz, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee etc. — voll-  
ständige Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit von hervor-  
ragenden Ärzten festgestellt.

Große Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pfg., kleine Pakete 25 Pfg.

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener  
Teelöffel voll auf eine Tasse.

Probepakete kostenlos zu haben bei:

**Emil Graupner in Siegmar,  
Willy Oesterreich in Reichenbrand.**

### Anständiger Herr

kann schönes und sauberes Zimmer  
erhalten. Siegmar, Amalienstr. 3, p. r.

Herr zum Mitbewohnen  
eines möbl. Zimmers  
gesucht Siegmar, Hoferstr. 49, II r.

Freundl. möbliertes Zimmer  
mietet Reichenbrand, Hohenst. Str. 10G.  
Auch können zwei Herren Schlafstelle  
erhalten.

Schöne helle Werkstatt  
oder Niederlage  
sodort oder später zu vermieten.

Siegmar, Wiesenstr. 4.

### Sonnige Halb-Stage

mit Balkon per 1. August zu vermieten.  
Rabenstein Nr. 65a, neb. Carolabab.

### Halb-Stage,

2 Zimmer und Küche, an ruhige Leute  
zu vermieten, sofort beziehbar, sowie  
Stube, Schlafstube und Bodentammer  
per 1. August zu vermieten.

Eduard Dietrich's Rosenhühle,  
Reichenbrand.

### Barterre-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, große Küche  
und Zubehör in best. ruhig geleg. Hause  
in Siegmar 1. Oktober mietfrei.

Näheres in der Exped. bis. Bl.

### Stube und Kammer

sodort zu vermieten Rabenstein, Chem-  
nitzstraße 112B, I L.

Raninchen, alte und junge,  
sowie große und  
kl. Vogelkäfige, neu, und eine Mehl-  
würmhyde zu verkaufen.  
Richard Scheffler, Reichenbrand.

Eine kleinere und  
eine größere Wohnung  
pr. 1. Oktober zu vermieten.

R. Hesse,  
Rabenstein, Burgstr. 38E.

### Größere Halb-Stage,

schöne sonnige Lage, mit großem Keller  
und Schuppen, ev. auch Garten wird Ende  
September mietfrei.

Dasselbst ist auch eine  
kleinere Wohnung  
zu vermieten.

Eugen Irmschler,  
Reichenbrand, Nichtensteinerstr. 12E.

### Schöne Erkerstube

mit Küche, Schlafstube und Balkon, Keller,  
Schuppen ist veränderungslos bis  
1. Oktober ab zu vermieten. Rabenstein,  
Reichenbrandstr. 63, neben Carolabab.

### Große Erkerwohnung

zu vermieten Hoferstr. 49, Siegmar.

Fräulein sucht kleine Stube  
und Schlafstube in Siegmar. Bl.  
mit Preis bis 15. d. M. unter M. V. 429  
in die Exped. d. Bl.

### Junger Herr

sucht Schlafstelle, möglichst allein.  
Näheres Bahner's Buchhandlung  
Siegmar.

### Maurer

sucht bei hohem Stundenlohn  
Karl Winterlich,  
Baumeister, Reichenbrand.

### Geübte

### Rundstuhlarbeiter

sucht bei hohem Verdienst  
Siegmar, Rosmarinstr. 20.

### Geübte

### Besetzerinnen

für bessere Hemden und Hosen sucht  
Emil Müller,  
Rabenstein, Umbacherstr.

### 1 Spuler

auf Motormaschine sucht  
Hugo Schilling,  
Rabenstein.

### Strickerinnen,

1 Ränderstricker, sowie einige Finger-  
strickerinnen bei höchsten Löhnen ges.  
Paul Steiner,  
Rabenstein.

### Fingerstrickerinnen

gesucht. Otto Matthes,  
Reichenbrand.

### Tüchtige

### Radspuler

sucht Friedrich Lohs,  
Siegmar.

### Mädchen,

nicht unter 12 Jahren, wird zum Warten  
legen angenommen bei

Gust. Richter, Siegmar.

junges Mädchen und  
ein Burche  
werden sofort gesucht. Kartongesellschaft  
Siegmar, Rosmarinstr. 11.

### Hemden und Hosen

zum Besetzen werden bei guten Löhnen  
ausgegeben.

C. Theodor Müller,  
Leihotagen- und Strumpfweberei  
Reichenbrand.

### Als Aufwartung

täglich 1-2 Stunden leichte Arbeit  
suche ich ein Schulmädchen.  
Frau Marie Richter,  
Siegmar, Umbacherstr. 11.